

Teil I Grundlagen

1 Das Studium der Psychologie und Berufsperspektiven

Jörg Wolstein, Astrid Schütz und Stefan Lautenbacher

Einleitung.	23
1.1 Studienangebote	24
1.2 Aufbau des Studiums.	25
1.3 Inhalte des Studiums	27
1.4 Zulassung zum Studium	29
1.5 Berufsfelder	29
1.6 Beschäftigungsperspektiven	31
1.7 Zusatzausbildungen.	32
Empfehlungen zum Weiterlesen	33
Weitere Informationen	34
Literatur.	34

Einleitung

- Wovon hängt es ab, ob wir die guten Vorsätze zum neuen Jahr auch wirklich umsetzen?
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Aggressivität einer Person im Alltag und ihrer Vorliebe für Gewaltdarstellungen in den Medien?
- Wie entstehen Gefühle?
- Wie funktioniert ein Intelligenztest?
- Kann Schlaf unsere Gedächtnisleistung verbessern?
- Warum können wir dreidimensionale Objekte wahrnehmen, obwohl das Abbild unserer Umwelt auf der Netzhaut nur zweidimensional ist?
- Ist Denken ohne Sprache möglich?
- Kann sich die Persönlichkeit eines Menschen im Erwachsenenalter noch verändern?
- Ist Bestrafung ein gutes Erziehungsmittel?
- Wie zuverlässig ist ein Lügendetektor?

Vielleicht haben Sie sich schon einige der oben genannten Fragen gestellt, die The-

men aus unterschiedlichen Teilbereichen der Psychologie ansprechen. In diesem Buch

wird ein Überblick über das Fach Psychologie und seine Teildisziplinen gegeben. Dabei werden auch Fragen wie die oben angeführten behandelt.

Aufgabe der Psychologie ist es, menschliches Verhalten und Erleben zu beschreiben, zu erklären, vorherzusagen und zu beeinflussen. Psychologie als Wissenschaft ist in Deutschland teilweise den philosophischen, teilweise den naturwissenschaftlichen Fakultäten zugeordnet. Dieses Phänomen spiegelt die Tatsache wider, dass die Wurzeln des Fachs zum einen in den Geisteswissenschaften und zum anderen in den Naturwissenschaften liegen. Aus diesem Grund wird die Psychologie oft als Brückenfach bezeichnet. Unterschiedliche Traditionen zeigen sich unter anderem in der Verwendung quantitativ oder qualitativ orientierter Methoden. Verschiedene Akzentsetzungen finden sich in einzelnen Forschungsteams auch bezüglich der Fragen, ob Erleben und Verhalten auf kognitiv-affektiver oder auf Verhaltensebene untersucht werden sollen und ob hierfür korrelativ, experimentell oder einzelfallorientiert vorgegangen wird. Häufig wurden in den letzten Jahren verhaltensgenetische, evolutionsbiologische oder neurowissenschaftliche Zugänge verfolgt, die eine größere Nähe zur

Biologie als zu den Sozialwissenschaften aufweisen. Die proklamierten Dekaden des Gehirns (USA: 1990–1999, Deutschland 2000–2009) haben der Hirnforschung starken Auftrieb verliehen und die Psychologie als praktischen und theoretischen Problemlöser vermeintlich in die Defensive gebracht. Mittlerweile ist aber klar, dass selbst die besonders populäre Bildgebung viele Fragen an die Psychologie mit der reinen Aufzählung von Hirnlokalisationen nicht beantworten kann (Strack, 2010).

Krampen (2004) bezeichnet die Psychologie als transdisziplinäre Wissenschaft und sieht gerade die Vielfalt der Zugänge, Theorien und Methoden als Chance, um Phänomene mit natur-, geistes- oder sozialwissenschaftlichen Konzepten und Methoden zu bearbeiten. Während der letzten Jahre hat in starkem Maße eine Internationalisierung der Psychologie eingesetzt (Frensch, 2013). Als Fachsprache hat sich dabei das Englische etabliert. Durchschnittlich werden derzeit mit steigender Tendenz etwa 37 % der Publikationen im deutschsprachigen Raum in englischer Sprache veröffentlicht (Schui, Hoffmann & Krampen, 2013). Neue Erkenntnisse werden regelmäßig in Fachzeitschriften und auf Tagungen vorgestellt (s. z. B. www.dgps.de).

1.1 Studienangebote

An 50 deutschen Universitäten besteht die Möglichkeit, ein Bachelorstudium in Psychologie durchzuführen, an 44 dieser Hochschulen wird auch ein Masterstudium angeboten. Zusätzlich bieten seit einigen Jahren vermehrt auch Fachhochschulen spezialisierte Studiengänge wie zum Beispiel Wirtschafts-, Kommunikations- oder Rehabilitationspsychologie an (Übersicht bei www.dgps.de/studium). Psychologie mit schul-

psychologischem Schwerpunkt (Abschluss Staatsexamen) wird an den Universitäten Bamberg, Eichstätt und München als eigenständiges Fach für ein Lehramtsstudium angeboten. Ein Fernstudium der Psychologie ist an der FernUniversität Hagen möglich (► **Kap. 32** in diesem Band).

Die Zahl der Studierenden im Hauptfach hat sich zwischen 2008 und 2012 von etwa 31 000 auf über 54 000 erhöht. Ein

Teil dieser Entwicklung ist allerdings dadurch erklärbar, dass im Gegensatz zum früheren Diplomstudiengang die Studierenden im Bachelor- und im Masterstudiengang separat gezählt werden, was sich daran zeigt, dass etwa doppelt so viele Studierende im ersten Fachsemester wie im ersten Hochschulsemester zu finden sind (Statistisches Bundesamt, 2013a). Etwa 75 % der Studierenden sind Frauen. Der Unterricht erfolgt durch 4 000 hauptberufliche Lehr-

kräfte (Statistisches Bundesamt, 2013b), was im Vergleich zu 2008 eine Zunahme um ein Drittel ist. Circa 90 % der Studierenden schließen das Studium mit Erfolg ab, wobei diese Zahlen für das Diplomstudium erhoben wurden und möglicherweise nicht einfach für die neuen Studiengänge zu extrapolieren sind (Weber, 2007). Die Zahl der Promotionen lag 2012 bei 580, das sind 21 % der Studienabsolventen im gleichen Jahrgang.

1.2 Aufbau des Studiums

Das Studium der Psychologie besteht in der Regel aus einem sechssemestrigen Bachelor- und viersemestrigen Masterstudiengang. Der erste Abschluss wird an den meisten Hochschulen Bachelor of Science in Psychologie (B. Sc.) genannt und ist theoretisch berufsqualifizierend. Allerdings gibt es zum Berufseinstieg von Bachelor-Absolventen bisher in Deutschland wenige Erfahrungen. Die meisten aktuellen Stellenangebote sind für Master- und Diplomabsolventen ausgeschrieben (Frensch, 2013). Auch die europäischen Fachgesellschaften für Psychologie vertreten die Auffassung, dass der Bachelorabschluss nicht für eine unabhängige, selbstständige psychologische Berufstätigkeit qualifiziert. Deshalb folgt in der Regel noch das Masterstudium, bei dem es sich somit um den eigentlichen berufsqualifizierenden Abschluss handelt. An einigen Universitäten wird im Masterstudium eine spätere berufliche Spezialisierung vorweggenommen, und der entsprechende Studiengang trägt diese Spezialisierung auch im Titel (zum Beispiel »Wirtschaftspsychologie« oder »Klinische Psychologie«). Die meisten Studiengänge schließen aber mit einem allgemeinen Master of Science (M. Sc.) in Psychologie ab, was eine gewisse Flexibilität bei der späteren Be-

rufswahl ermöglicht. Eine Unterscheidung in forschungs- oder praxisorientierte Masterstudiengänge lässt sich nicht mehr aufrechterhalten, weil es in den meisten Masterstudiengängen Wahlmöglichkeiten gibt, die ein eher praxis- oder eher forschungsorientiertes Profil des Studiums möglich machen. In allen Studiengängen ist eine Regelstudienzeit festgelegt, die meist nur um jeweils zwei Semester überschritten werden kann. Bei Krankheit, aus familienbezogenen Gründen, für einen Auslandsaufenthalt oder ein längeres Praktikum können aber Beurlaubungen beantragt werden, zum Beispiel bis zu zwei Semester in einem Studiengang.

Die angebotenen Lehrveranstaltungen im Studium lassen sich grob in Vorlesungen, Seminare, Übungen und Praktika unterteilen. Die *Vorlesungen* werden meist von Professorinnen und Professoren angeboten und haben große Teilnehmerzahlen. Üblicherweise wird aber der Stoff nicht »vorgelesen«; vielmehr sollten sich die Studierenden auch aktiv an der Erarbeitung des Themas beteiligen. *Seminare* werden auch von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durchgeführt und finden in kleineren Gruppen statt. Hier steht die aktive Beteiligung durch die Studierenden im

Vordergrund; dies kann zum Beispiel durch Referate, moderierte Diskussionen, Projektarbeiten oder Hausarbeiten (also die schriftliche Ausarbeitung eines Themas) geschehen. In den *Übungen* besteht die Möglichkeit, das Erlernte unter Anleitung weitgehend eigenständig zu erproben, *Praktika* ermöglichen erste Kontakte mit der Berufswelt und werden von einer Psychologin oder einem Psychologen¹ der Praktikums-einrichtung betreut. Praktika können aber auch in einer Forschungseinrichtung stattfinden und die Durchführung von Experimenten oder Mitarbeit an größeren Studien beinhalten. In vielen Studiengängen wird auch die Teilnahme als Versuchsperson an Experimenten verlangt und mit ECTS-Punkten vergütet.

Die Studiengänge sind modularisiert; das bedeutet, dass mehrere Lehrveranstaltungen zu einem Modul zusammengefasst und mit einer studienbegleitenden Modulprüfung abgeschlossen werden. Zum Beispiel könnte ein Modul Persönlichkeitspsychologie aus zwei Vorlesungen und einem Seminar bestehen, die innerhalb eines Studienjahres absolviert werden. Für erbrachte Leistungen, zum Beispiel eine schriftliche oder mündliche Prüfung, werden Punkte nach dem European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS) vergeben, um eine Vergleichbarkeit mit anderen europäischen Ländern zu gewährleisten. An der Höhe der vergebenen ECTS-Punkte lässt sich der Aufwand für die Studierenden erkennen, den sie für ein Modul erbringen müssen. Dabei entspricht 1 ECTS-Punkt 30 Zeitstunden, wobei hier nicht nur der Besuch von Lehrveranstaltungen, sondern zum Beispiel auch das Aufarbeiten des Stoffes und die Prüfungsvorbereitung berechnet werden. In der Regel summieren sich alle Tätigkeiten während eines Se-

mesters auf 30 ECTS, also 900 Zeitstunden. Das entspricht theoretisch einer Vollzeit-Arbeitstätigkeit, obwohl nach eigenen Angaben von Studierenden der wöchentliche Studienaufwand mit durchschnittlich 31,9 Stunden angegeben wurde (Sieverding, 2013). Insgesamt müssen im Bachelorstudiengang 180 und im Masterstudiengang weitere 120 ECTS erreicht werden. Gemäß den ländergemeinsamen Strukturvorgaben in der Fassung des KMK-Beschlusses vom 04.02.2010 sollen Module einen Umfang von mindestens 5 ECTS aufweisen und werden in der Regel mit einer einzigen Prüfung abgeschlossen. Dadurch soll die Belastung der Studierenden durch Prüfungen erträglich gehalten werden. Welche Arten von Prüfungen verlangt werden, wie die Bewertung erfolgt, welche Fristen eingehalten werden müssen und andere Fragen zum formalen Ablauf eines Studiums werden in einer Prüfungsordnung festgehalten, die somit die rechtliche Grundlage für den Studienablauf darstellt. Die Inhalte und Struktur der Module werden von den Hochschulen in einem Modulhandbuch bekannt gemacht. Sowohl die Prüfungsordnung als auch das zugehörige Modulhandbuch finden sich in der Regel auf den Webseiten des Studiengangs. Somit können Studierende auch schon vor dem Studium einen Überblick über die unterrichteten Fächer und hochschulspezifische Besonderheiten bekommen.

Einige Studiengänge ermöglichen die Belegung von Nebenfächern oder ein Studium Generale, das einen ersten Einblick in andere Disziplinen erlaubt. Auch gibt es Wahlpflichtmodule, die meist erste Erfahrungen mit den verschiedenen Praxisfeldern der Psychologie ermöglichen und je nach Interessenlage gewählt werden. Typisch ist das Empirie- oder Experimentalpraktikum, in dem

1 Wir werden im Folgenden nicht in allen Fällen beide Geschlechter explizit erwähnen, sondern Psychologinnen und Psychologen unter den Begriff »Psychologen« subsumieren, soweit wir uns nicht ausdrücklich auf ein Geschlecht beziehen.

unter Anleitung die Planung und Durchführung von empirischen Untersuchungen geübt werden. Inzwischen bieten immer mehr Hochschulen auch virtuelle Lehrveranstaltungen an, die entweder komplett (»E-Learning«) oder teilweise (»Blended Learning«) online durchgeführt werden. Immer mehr im Mittelpunkt des Interesses steht auch ein Auslandsaufenthalt während des Studiums. Dieser kann zum Beispiel in Form eines Auslandsstudiums oder eines Auslandspraktikums stattfinden. Viele Hochschulen haben Partneruniversitäten im Ausland, was die Planung deutlich erleichtert. Im Falle eines Auslandsstudiums kann schon vor der Abreise in einem »Learning Agreement« festgehalten werden, welche Lehrveranstaltungen nach der Rückkehr in der Heimathochschule auf das Studium angerechnet werden.

Eine Möglichkeit, sich über das Profil der verschiedenen Hochschulen im Fach Psychologie einen Eindruck zu verschaffen, ist das Hochschulranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), das zuletzt 2013 aktualisiert wurde (Zeit Studienführer, 2013)². Auch wenn sich viele Qualitäten eines Studiengangs einer objektiven Messung entziehen, gibt das Ranking einen guten ersten Eindruck. Wenn während oder auch schon vor dem Antritt des Studiums konkrete Fragen zum Ablauf oder den Inhalten des Studiums bestehen, ist dafür in der Regel der Fachstudienberater oder Studiengangsbeauftragte die geeignete Ansprechperson. Für alle Fragen zu Prüfungen oder zur Anerkennung externer Leistungen sollte man sich an die Vorsitzenden der Prüfungskommissionen wenden.

1.3 Inhalte des Studiums

Die einzelnen Fächer der Psychologie, die im Buch genauer vorgestellt werden, sind im Folgenden im Überblick genannt. Sie werden in der Regel sowohl im Bachelor- als auch im Masterstudium angeboten, zuerst grundlegend und dann vertiefend. Voraussetzungen für alle Anwendungsfächer stellen die Methodenlehre sowie die Teildisziplinen Allgemeine Psychologie, Entwicklungs-, Sozial- und Persönlichkeitspsychologie sowie Biologische Psychologie dar. Teilgebiete der Allgemeinen Psychologie sind Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Lernen, Gedächtnis, Motivation, Emotion und Denken sowie Sprache und Motorik. Die Allgemeine Psychologie, die in der Regel experimentell arbeitet, beschäftigt sich aus

universeller Perspektive mit grundlegenden kognitiven, motivationalen und emotionalen Strukturen und Prozessen. Individuelle Besonderheiten und Unterschiede zwischen Individuen sind Gegenstand der Persönlichkeitspsychologie. Die Entwicklung dieser Prozesse und Strukturen über die Lebensspanne ist Thema der Entwicklungspsychologie. Mit sozialen Bedingungen und Konsequenzen menschlichen Erlebens und Verhaltens beschäftigt sich die Sozialpsychologie. Die Biologische Psychologie untersucht das Verhältnis von Erleben und Verhalten zu biologischen Prozessen. Es geht dabei zum Beispiel um Gehirnfunktionen und deren Steuerung psychischer Prozesse oder um den Zusammenhang von Emotionen mit ve-

² Details finden sich auch unter <http://ranking.zeit.de/che2013/de/>

getativen, neuroendokrinen und neuroimmunologischen Prozessen sowie zerebralen Funktionen. Die allgemeinen Methoden der Psychologie beinhalten Formen der Datenerhebung, wie Experimente oder Beobachtungsmethoden, sowie Auswertungsmethoden und statistische Verfahren. Wesentliche Anwendungsfächer sind die Arbeits- und Organisationspsychologie, die Wirtschaftspsychologie und Personalpsychologie, die Klinische und die Pädagogische Psychologie sowie die speziellen Methoden der Psychologie, nämlich Diagnostik, Evaluation und Forschungsmethoden. Weitere, nicht an allen Studienorten vertretene Anwendungsfächer sind zum Beispiel die Gesundheits-, Neuro-, Medien-, Musik-, Rechts-, Sport-, Umwelt-, Verkehrs- sowie Politische Psychologie. In der Arbeits- und Organisationspsychologie geht es um die Wechselbeziehungen zwischen Arbeits- bzw. Organisationsbedingungen und dem menschlichen Erleben und Verhalten. Die Wirtschaftspsychologie untersucht Ursachen und Änderungen menschlichen Verhaltens im wirtschaftlichen Kontext. Die Personalpsychologie beschäftigt sich mit Personalauswahl und -entwicklung. Die Klinische Psychologie beschäftigt sich mit den Bedingungen seelischer Krankheit und Gesundheit sowie der Diagnostik und Behandlung psychischer Störungen. Die Pädagogische Psychologie befasst sich mit wissenschaftlichen und praktischen Aspekten von Erziehung, Lernen und Lehren. Die Gesundheitspsychologie untersucht personale und strukturelle Faktoren körperlicher und seelischer Gesundheit. Darunter fällt auch die Beurteilung und Beeinflussung von Gesundheitsverhalten, etwa in der Prävention. Die Neuropsychologie beschäftigt sich mit den Grundlagen, der Diagnostik und Therapie psychischer Funktionsminderungen in Folge von Hirnschädigungen und -erkrankungen. Die Medienpsychologie befasst sich mit menschlichem Erleben und Verhalten im Zusammenhang mit der Nutzung

von Medien, wobei hier Printmedien und Fernsehen, aber auch Internet und Multimedia gemeint sind. Mit Wahrnehmungen und Wirkungen von Musik beschäftigt sich die Musikpsychologie. In der Rechtspsychologie geht es um Anwendungen der Psychologie auf das Rechtswesen. Dabei spielen u. a. die Beurteilung von Zeugenaussagen, die Betreuung von Polizeibeamten und die Begutachtung von Straftätern eine Rolle. Der Gegenstand der Sportpsychologie sind die psychischen Funktionen und Eigenschaften des sporttreibenden Menschen, die das Trainieren und wettkampfmäßige Vergleichen von Leistung motivieren und regulieren. Die Umweltpsychologie beschäftigt sich mit Umwelteinflüssen auf den Menschen und der Beeinflussung der Umwelt durch den Menschen. Die Verkehrspsychologie untersucht die Wechselbeziehung zwischen menschlichem Erleben und Verhalten einerseits und technischen Verkehrssystemen sowie dem Verkehrsumfeld andererseits. Den Menschen als politischen Akteur untersucht die Politische Psychologie. Die speziellen Methoden der Psychologie sind Evaluation, Diagnostik und Forschungsmethoden. In der Evaluation geht es um wissenschaftliche Methoden und Modelle für die Qualitätssicherung von (psychologischen) Maßnahmen. Die psychologische Diagnostik liefert Kenntnisse über testtheoretische Grundlagen, diagnostische Prozesse und Strategien und beschäftigt sich mit diagnostischen Instrumenten, mit ihrer Konstruktion, Evaluation und Normierung.

In einer Zusammenstellung von Frensch (2013) zeigte sich, dass Bachelorabsolventen im Masterstudium am häufigsten folgende Studienschwerpunkte gewählt haben (Mehrfachnennungen möglich): Klinische Psychologie/Psychotherapie (76 %), Arbeits- und Organisationspsychologie (45 %), Biologische- und Neuropsychologie (26 %), Entwicklungs- und Pädagogische Psychologie (17 %) und Gesundheitspsychologie (17 %).

1.4 Zulassung zum Studium

Der Studiengang Psychologie an Universitäten ist zulassungsbeschränkt (zurzeit mit Ausnahme der FernUniversität Hagen), und es gibt etwa viermal so viele Bewerber wie Studienplätze. Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel das Abitur, aber auch die berufsbezogene Qualifikation (zum Beispiel eine Meisterprüfung) ist möglich. Das Zulassungsverfahren für den Bachelorstudiengang wird inzwischen für viele Hochschulen durch die Stiftung für Hochschulzulassung durchgeführt (www.hochschulstart.de) oder ist ein örtliches Verfahren. Das heißt, dass eine Hochschule oder mehrere Hochschulen im Verbund die Bewerberauswahl selbst durchführen. Zulassungskriterien sind überwiegend die Abschlussnote der Hochschulzugangsberechtigung (also zum Beispiel des Abiturs); durch Wartezeiten oder Berufsausbildungen können eventuell Bonuspunkte erreicht werden. Studienzeiten in einem anderen Fach werden nicht als Wartezeit angerechnet. Studieneignungstests haben sich bisher für den Bachelorstudiengang als Alternative kaum durchgesetzt.

Aufgrund der örtlichen Vergabeverfahren bietet es sich an, sich an mehr als einer Hochschule für das Psychologiestudium zu bewerben, was wiederum zur Folge hat, dass

zu Semesterbeginn viele Studienplätze frei bleiben und dann in Nachrückverfahren noch einige Wochen lang Zulassungen erfolgen können. Einzelheiten zur Zulassung werden in den Hochschulgesetzen der Länder geregelt und finden sich in den Webauftritten der Stiftung für Hochschulzulassung oder der Hochschulen zum Beispiel unter dem Stichwort »örtliches Vergabeverfahren«. Für eine Bewerbung zum Wintersemester liegt der Bewerbungstermin oft schon im Juli.

Da der Masterstudiengang ein eigenständiger Studiengang ist, ist hier eine erneute Bewerbung notwendig. Die Zulassung zum Masterstudium lässt sich grob in Zulassungs- und Eignungsverfahren unterteilen. Im Zulassungsverfahren wird als Grundlage die Abschlussnote des Bachelorstudiengangs zugrunde gelegt, in manchen Bundesländern ist es möglich, zusätzliche Kriterien für die Zulassung zu definieren. Das Eignungsverfahren besteht aus einer Aufnahmeprüfung, die schriftlich und/oder mündlich erfolgen kann. Eine Übersicht über die Verfahren zur Zulassung zum Masterstudiengang findet sich auf den Webseiten der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (www.dgpsi.de).

1.5 Berufsfelder

Für viele Studierende der Psychologie war das Motiv, Menschen zu helfen, bei der Studienwahl besonders bedeutsam. Studierenden in ersten Semestern haben aber insofern häufig falsche Vorstellungen vom Studium,

als sie den Umfang biologischer und mathematischer Inhalte unterschätzen.

Grundsätzlich gibt es eine Reihe klassischer Bereiche, in denen eine Tätigkeit möglich ist, sowie einige neuere Bereiche (► **Kasten 1.1**).

Kasten 1.1: Berufsfelder für Psychologen

- Psychotherapeutische Praxen
- Psychologische Dienste von Behörden und Gebietskörperschaften: Justiz, Polizeiverwaltungen, Jugendämter, schulpсихologische Dienste etc.
- Psychologische Beratungsstellen in kommunaler, kirchlicher und freier Trägerschaft (Ehe-, Lebens-, Familienberatung)
- Krankenhäuser und Rehabilitationseinrichtungen
- Behindertenheime, Heime und Institutionen für Sozial- und Sonderpädagogik, Seniorenheime
- Lehr- und Forschungseinrichtungen, Einrichtungen der Erwachsenenbildung, Schulen und vorschulpädagogische Einrichtungen
- Unternehmen, z. B. betriebspsychologische Dienste, im Personalwesen, in innerbetrieblichen Aus- und Weiterbildungen, in der Moderation internationaler Teams
- Öffentliche Hand, z. B. in der Bundesagentur für Arbeit oder bei Kommunen
- Markt- und Meinungsforschungsinstitute, Werbeagenturen, Verlage
- Verkehrspsychologie, insbes. Verkehrspsychologische Psychotherapie und Beratung nach § 71 VeV und Fahreignungsbegutachtung
- Bundeswehr
- Notfallpsychologie (z. B. bei Geiselnahmen, Flugzeugabstürzen)
- Sport- und Freizeitpsychologie
- Existenzgründungen – Beratungsleistungen
- Mediation bei Trennungen und Scheidungen, Mediation in der Wirtschaft oder in der Schule
- Coaching

Viele Studierende der Psychologie planen, im Bereich der Klinischen Psychologie tätig zu werden. In diesem Tätigkeitsfeld steht die Behandlung psychischer Probleme im Vordergrund. Nach einer zusätzlichen Ausbildung in der Psychotherapie besteht die Möglichkeit der Approbation als Psychologischer Psychotherapeut. Außer der Tätigkeit in der eigenen Praxis ist es im klinischen Bereich auch möglich, im Angestelltenverhältnis in Kliniken für Psychotherapie und Rehabilitation oder in Beratungsstellen (Drogen-, Erziehungs-, Familien- und Ehefragen) beschäftigt zu sein.

In der Wirtschafts-, Arbeits- und Organisationspsychologie findet die Tätigkeit i. d. R. in Wirtschaftsunternehmen oder Unternehmensberatungen statt. Aber auch die psychologischen Dienste der Bundes- und Landesverwaltungen, der Bundesanstalt

für Arbeit oder der Bundeswehr sind Arbeitgeber. Die Tätigkeit beinhaltet die Personalauswahl, Personal- und Organisationsentwicklung, innerbetriebliche Aus-, Fort- und Weiterbildungen sowie Arbeitsgestaltung, Arbeitsschutz und berufliche Rehabilitation. Wirtschafts-, Arbeits-, Personal- und Organisationspsychologen arbeiten in Personalabteilungen, selbstständig in der Personalauswahl und -entwicklung, in Unternehmensberatungen sowie in Einrichtungen zur Förderung der Arbeitssicherheit, im Marketing, in Weiterbildungseinrichtungen und im Coaching.

Klassische Arbeitsfelder der Pädagogischen Psychologie sind die Erziehungsberatung und Schulpсихologie, aber auch Arbeit an Evaluationsprojekten sowie in der Erwachsenenbildung und Weiterbildung. Arbeitgeber sind Kinder- und Ju-